

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 18

Rubrik: [Nägeli und Mörgeli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli! Es gyt schyn'ts doch no vernünftigi Pfarrer!

Mörgeli: Wie chömed Sie dazu?

Nägeli: Will am letschte Sunntig d'r Pfarrer Bolliger s'r Neumünstergemeind gsäit hät, sie fölled um Gotteswille nid no die geplante dritt' Chile, im Balgrist obe, baue und e Million usgeheie!

Mörgeli: Bravo! Rächt hät 'r! Und jeh't?

Nägeli: Jehig märdet sie s' erst rächt welle baue, will's de — Bolliger gsäid hät!

Verewigte Konferenzen

Sommer, Herbst und Winter, Lenz,
Alles hat 'ne Konferenz;
Ob in Kyllhe, in Brüssel, Spa,
Es war alles schon 'mal da.
Ob mit Herren Millerand,
Ob mit Aristide Briand,
Ob mit Loucheur oder Doumer,
Es riecht nie wie eine Blume;
Es riecht nie besonders gut,
Denn es riecht nach Menschenblut.
Traugott Unberstand

Das läßt tief blicken!

Klient: Werden Sie mich auch gewissenhaft verteidigen?

Süßsprech: Da könnte es Ihnen aber — übel gehen!

Geographie

„Es gibt vier Zonen: die kalte, die gemäßigste, die heiße und die harte Zone.“

„So, wo liegt denn die harte Zone?“

„Bei Genf, denn an dieser rennen sich zwei Parteien die Köpfe ein!“ Denis



Nägel: Was händ ä d' Siedler am Sundig wieder für ä Numedl gha? I hä nu öppis ghört vom ä Lafelhefest oder suß —

Chueri: Wenn s' es Lafelhefest gha hetid, wärid Ihr allweg ä debi g'st si und dr erst Chranz hetid er au gha. En Gafelhefest händ s' gmacht, wenn 'r s' chönd gagge mit Cuere'm Kindszängli.

Nägel: I hä nu ghört, sie seigid denand naegrennt dur die ganz Stadt dur, d' Rät werdid all Tag thöchtiger und fäb werdid s'.

Chueri: Die werdid I wohl nid g'hört ha im Schnupfen oder?

Nägel: I dr heilige G'schriht heißt's: sechs Tage sollst du arbeiten und am Siebentem sollst du ruhen und hütigstags chaberet s' denand am Sundig uf Welbere nae oder z' Sueß, bis d' Sunge dem Bode nae schleikid und die andere sechs Tag halbe gestorbe umeliggid.

Chueri: Es wär scho mängmol besser g'st, Ihr hetid Cuere's Sunge dem Bode noe g'schleikid weder an andere Lütten ume.

Nägel: Ich hä sie im eigne Mul inne.

Chueri: Wer seit au nei? Mir mueß jo dem Herrgott tanke, daß 'r nid zwö händ, für jede Mueleggen eini, Matz heit's jo assez.

Nägel: Ihr tüe mr's Mul glich nid zue über diene neumöddige Sage und fäb tüend 'r mr's.

Chueri: Bitte, Sport, Nägel!

Nägel: Kenked Ihr dem en Schnaaggen a, wie-n Ihr wellid, diene lehrid na an Siecke laufe und fäb seit d' Nägel.

Dieser 1. Mai

Das ist der Tag der Freiheit!
Das Wörtlein, es wurde wahr —
in souveräner Freiheit
herrscht heute der rote Zar.

Doch haben wir nicht den Genossen
zuviel am Zeuge geflickt?
Die andern, will mir scheinen,
sind auch nicht so ungeschickt.

Käufieren mit Idealen
kraft selbstertellter Lizenz
(die 1a Freiheit erklärte
ja Wilson in Permanenz).

Sie fallen damit am Ersten
dem staunenden Michel ins Haus
und schmeißen, verdrehte Sitte,
den Hausherrn zur Türe hinaus.

Und muckt an der Kuhr ein Genosse,
so lächelt Herr Soch intlim:
Drehe Er Daumenschrauben —
die Freiheit lasse ich ihm! Sips

Was ist paradox?

Wenn ein Traber die galoppierende Schwindsucht bekommt. Jgl.

Lieber Nebelspalter!

In einem Lichtspieltheater zu Sch. sollte die Erstaufführung des großen sensationellen Sildramas „Der Meisterdieb“ stattfinden. Der große Theateraal war vollkommen gefüllt; denn die Direktion hatte durch Plakate, Anzeigen in den Zeitungen usw. bekannt gemacht, daß sie für die Dauer eines Monats, und zwar für den ganzen Kanton das Alleinaufführungsrecht des sensationellen Sildms erworben habe, der in Zürich und Basel mit außerordentlichem Beifall gespielt worden sei. Als der Beginn der Vorführung länger als gewöhnlich auf sich warten ließ und die Menge bereits ungeduldig zu werden begann, trat der Inhaber des Kinos vor die Lichtwand und teilte mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns mit, daß die Vorführung „Der Meisterdieb“ nicht stattfinden könne, weil das Postkoll mit dem Sildm auf der Reise nach Sch. — gestohlen worden sei. — Sk.

Scherzfrage

„Welcher Partei gehörte der „Böögg“ an?“

„Der kommunistischen, denn er war mit Sündstoff geladen!“ Denis

Eigenes Drahtnetz

Paris. Der Deputierte Grandqueuller (Dép. Soupasmal) macht im „Cri des Lapins“ den Vorschlag, den Sonenfragenstreit mit den Paysans d'Suisses ein für allemal aus der Welt zu schaffen durch Verlegung der Gfrenze an die direkte Linie Mülhüfen—Bämpliz—Mont Blanc.

Hamburg. Zur Wiederbelebung des Tiergartens wird Hagenbeck nächstens mit einem größeren Transport Sascissi und Communissi aus Italien eintreffen.

Neu-Selnau (Westeuropa). Nachträglich ist aus Moskau im hiesigen Heldenkerker ein Sympathie-Telegramm Lenins eingetroffen zur Ehrung der Bööggbrandstiftung.

London. (Ca-was!) Seit Lloyd Georges russisch-afallsche Darmverwicklung etwas nachgelassen, kann man mit dem Premier wieder bedeutend besser deutsch als französisch „reden“.

Washington. Harding erklärte dem Finanzredaktor des New-Yorker Herald, die Balutfrage könne einzig und allein und endgültig nur auf der Station Erlenbach am See gelöst werden.

Nationalunterschied

Das muß man schon sagen, zwischen dem französischen und dem deutschen Volkscharakter ist doch ein kleiner Unterschied. Wenn ein preußischer Soldat mit einem Vorgesetzten redet, hat er die Hand an der Hosennaht und steht stramm. Wenn aber ein französischer Ministerpräsident vor seinem Vorgesetzten, der Deputiertenkammer, redet, dann verneigt er sich nach allen Seiten und legt die Hand an den Kragen. Leider allerdings nicht an seinen eigenen Kragen, und das wäre notwendiger, den Weltfrieden herzustellen. Ich habe es aber immer gesagt, wenn man einen Ohnmächtigen wieder zum Bewußtsein bringen will, ist es besser, ihm den Kragen zu öffnen, als ihm den Kragen zuzudrehen. Traugott Unberstand

Briefkasten der Redaktion



R. S. in L. Beim Wiener Ballett-Gaßpiel in Limmatathen meinte während der Pause ein spießiger Logenbewohner zu seiner bessern Hälfte: „Wann d' Geischt rooßcht, mueßch in es Drama gah!“ — Als ob es, Gott sei's geklagt, nicht auch geistverlassene Dramen gäbe!

S. B. in G. Von einem geheimnisvollen Geistespuk im Kanton Uri war jüngst in den Zeitungen die Rede. Die betreffende Korrespondenz schloß mit der beruhigenden Mitteilung: „Ein beherzter Tellensohn schoß dann auf den Spuck.“ So ein Chöderlig war entschieden erheblich schwieriger zu treffen als ein hundertmal größerer Apfel.

Musli. Ja, „Gott sei Dank, daß der Späß nicht totzukriegen ist in dieser so sehr mürrischen Welt“, wie Wilhelm Kaabe sagt. Dem Späß zu sein ein Lebenserhalter, bemüht sich auch der Nebelspalter und freut sich, wenn er von treuen Mitarbeitern Ihres Schilages und Ihrer Schlagfertigkeit in seinem Bestreben unterstützt wird. Grüße — gäng wie gäng!

An den Emmentaler Köbu. Das „Karlichen“ hat sich nun auch über seinen Namensvetter Karl vernehmen lassen und zwar in nicht sehr respektvoller Weise:

O, Karl, war das ein Streich, ein dummer!
So schweige und verkriech' dich doch!
O, Karl, was bist du für 'ne Nummer!
Du bist im Schmelzerkäs — ein Loch!

Kasperli im Bündnerland. Anlässlich des Gastspiels des Sauberkämpfers Schenk im Corlotheater gab ein Zürcher Lokablatt folgende fröhliche Sillprobe zum besten: „Taschenbücher aus dem Publikum werden in einen Kohlkopf gezaubert, werden gewaschen und gebügelt — kurz, man greift sich schließlich an den eigenen Kopf, möchte wissen, was man denn geschaut hat.“ — Daraus erhellt wieder einmal zur Evidenz, daß zwischen Kohl- und Hohlköpfen gar kein so großer Unterschied besteht. Freundlichen Gruß!

H. M. in A. Eine „Ideal“-Sabrikation soll in Yrburg existieren. Es ist erfreulich, daß in unsern ideallosen Zeiten im genannten Arealätdchen unentwegt Ideale fabriziert werden, wie in gewissen Zürcher Restaurants Waadtländerkäsebeefsteaks.

H. M. in W. Die Simmentaler fangen entschieden zu großrädeln an. Denn am 17. April fand nachmittags in der Kirche zu Keutigen ein Vortrag über „Wesen und Verhütung der Tuberkulose“ statt, während gleichen Tags im Kirchlein zu Erlenbach ein Lichtbildvortrag „Die Kefse um die Erde“ angekündigt war. Zu erstem Anlaß hatte „Das Krankenkomitee“ eingeladen, zum letztem „Das Aktionskomitee“. Man wird es noch erleben, daß demnächst in fo einem Kirchenkino die Maul- und Klauenseuche im Sildm abgewickelt wird und daß gleichfalls „Das Krankenkomitee“ den Besuch empfiehlt.

Erwundernse in G. Ein „löthlicher Velosturz“, von dem kürzlich die N. S. S. zu berichten wußte, will natürlich nichts anderes heißen, als daß das betreffende Velo so unglücklich umgeht sei, daß es nicht mit dem üblichen bloßen Schrecken davonkam, sondern überhaupt liegen blieb.

Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern, wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13